

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 62 (1975)

Heft: 1: Schulen = Ecoles

Artikel: Sekundarschule Muri BE : Architekten : Flurin Andry, Georg Habermann, Kurt Remund

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-47763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sekundarschule Muri BE

Architekten: Flurin Andry, Georg Habermann, Kurt Remund, Biel;
Planung des Bausystems: Architekturbüro Furter und Hengeler, Luzern;
Bauleitung: Peter Siegenthaler, Biel; 1973–1974; Fotos: Leonardo
Bezzola, Bätterkinden BE; Georg Habermann, Biel

In einem offenen Planungssystem wurde der Schule Muri Spielraum gesichert, um auf die fortschreitende Wandlung des Bildungsprozesses reagieren zu können. Veränderte oder auch völlig neue Anforderungen ergeben sich aus der notwendigen Anpassung des Bildungszieles an die veränderte Situation der Gesellschaft. Während das Ausland neue Bildungsmethoden entwickelt und die räumlichen Ansprüche formt, verharren wir in einer bewahrenden und abwartenden Position. Dies unterstützt jedoch wesentlich eine Öffnung zu den Maximen einer offenen Planung. Denn angesichts der ablesbaren Wandlung unserer Bildungsvorstellungen erachten wir es doch zunehmend als unzureichend, in der Schulhausplanung nur die konventionellen Funktionsforderungen zu erfüllen. Der Grad der Anpassbarkeit erscheint ausschlaggebend und zeigt einer Gemeinde den Weg, unabhängig von Ist-Zustand und pädagogischen Modellvorstellungen heutige und zukünftige Bildungsprozesse zu ermöglichen.

Wenn auf die unterschiedlichen Anforderungen reagiert werden soll, bedeutet dies, Festlegungen zu reduzieren, unnötige Vorwegnahme von Entscheidungen zu vermeiden und maximalen Entscheidungsspielraum zu gewährleisten. Planen bedeutet Entscheidung, aber auch Festlegung, vielleicht Einengung oder sogar Behinderung. Es sei denn, die Planung sei korrigierbar, offen, und sie erlaube dem Nutzer die Improvisation, das Experiment, das er überprüfen, verändern, notfalls rückgängig machen kann. Für den Entscheidungsspielraum genügt es nicht, dass zum Beispiel nur Trennwände umgebaut, ausgebaut oder ergänzt werden können. Der unmittelbar betroffene Nutzer muss mit seinen Entscheidungen auf alle Teile der Baustuktur einwirken können, auf die Einrichtung, die Installationen, den Ausbau und die Tragkonstruktion. In den Entscheidungsspielraum müssen auch die von der

Baustuktur unabhängigen Bereiche einbezogen werden: Freiräume, Außenanlagen und freie Gestaltung. Ermöglicht ein solches Baukonzept dem Nutzer Einflussnahme auf die Raumgestaltung, so erwächst daraus die Forderung nach persönlicher Teilnahme an der Gestaltung. Die Partizipation ist permanent, parallel den sich ändernden Anforderungen an Funktion und Gestalt des Raumes. Die Motivation zu aktivem Verhalten des Nutzers wird Anlass, aus der abwartenden Haltung herauszutreten und bei der Umformung des Bildungsprozesses persönlich mit-

zuwirken, wie beispielsweise in Muri:

- ein Erstzustand wird unter Mitwirkung des zukünftigen Nutzers entschieden;
- eine konventionelle Schulform belegt jedoch das Gebäude. Der einzelne Lehrer ist bei der Gestaltung des Unterrichts autonom, dem Lehrplan verpflichtet. Dies bezeichnet im wesentlichen den Spielraum, in welchem sich heute eine Entwicklung der Unterrichtsformen vollziehen kann;
- dem Lehrer und der ihm zugeordneten Schülergruppe ist es möglich, die Raumnutzung zu bestim-

men und im Rahmen des ökonomischen Aufwandes zu ändern. So kann eine sich schrittweise ändernde Methodik unterstützt, ja sogar provoziert werden. Sie erlaubt der Klasse die Öffnung zur Schule hin, um dort in grösseren Gruppen neue Organisationsformen zu versuchen und zu entwickeln;

– Erwachsenenbildung kann der Anlage in allen Teilen zugeordnet werden.

Unsicherheit im wirtschaftlichen Trend, in Prognosen der Schülerzahlen, die notwendige Einschränkung des Verbrauchs an Bauland fordern zudem Nutzungsneutrali-



tät. Der Gemeinde sollte die Möglichkeit gegeben werden, Teile der Anlage mit anderer Nutzung zu belegen oder die Nutzung durch Überlagerungen zu erhöhen, den Ausbau der Anlage rechtzeitig zu bestimmen.

Bausystem

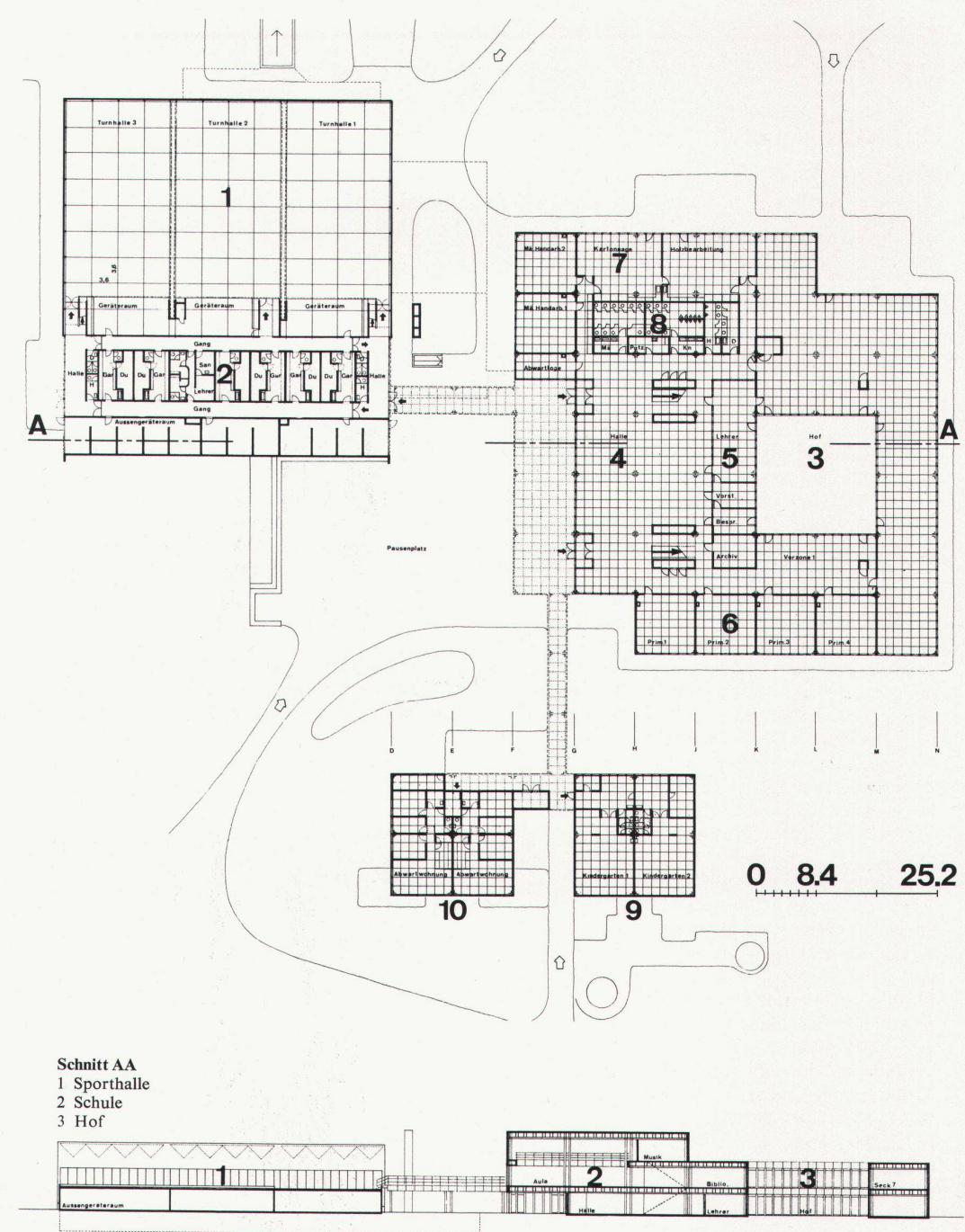
Mit dem Bausystem VE 66 wurde eine Baustuktur gewählt, die einen hohen Grad an Flexibilität und Variabilität aufweist, optimale funktionelle und formale Anpassungen erlaubt und von einer hohen Nutzungsneutralität bestimmt ist. Das Bausystem VE 66 besteht aus vier Teilsystemen: Tragsystem, Ausbausystem, Installationssystem und Einrichtungssystem. Das Tragsystem erlaubt beliebige nachträgliche Erweiterungen sowohl in horizontaler als auch in vertikaler Richtung. Die Koordination der Teilsysteme garantiert konfliktloses Wachsen und ein bestimmtes Mass an Nutzungsoffenheit. Der Spielraum des Nutzers wie auch unumgängliche Festlegungen können anhand der einzelnen Gebäude dargestellt werden:

Boden, Decke

Das Stahlskelett besteht aus einem Flächentragwerk mit einer feldweisen Abstützung. Ein dreidimensionaler Hohlraumraster erlaubt konventionelle Installationen und jede beliebige Raumunterteilung im Flächenraster von 1,20/1,20 m. Die Platten der Unterdecke, lose aufgelegt, können von Hand herausgehoben werden, damit Anpassungen an den Installationen vorgenommen werden können.

Wand

Die Geometrie des Systems und die konstruktive Ausbildung der Verbindungen ermöglichen, alle Außenwandelemente jederzeit gegeneinander auszutauschen, ebenso die Trennwandelemente. In jedem Knoten kann das Außenwandsystem ohne Spezialstücke mit dem Trennwandsystem gekoppelt werden. Das ungerichtete Ausbauraster ermöglicht die beliebige Zuordnung der Elemente. Um die Benutzbarkeit der Wandoberfläche zu erhöhen, wird auf die Grundkonstruktion eine zweite Fläche gesetzt. Die Grundfläche, eine Spanplatte, ist freigegeben zum Heften, Nageln, Schrauben, Leimen, Bemalen und Beschriften. Der Nutzer bestimmt den Grad der Inanspruchnahme oder das Freihalten von Flächen. Eine erste Behandlung mit weißer Dispersion



schafft eine neutrale Basis für jede weitere Behandlung und ist geeignet zum Ausflicken und Überstreichen, baut jedoch zugleich mit der Farbe Weiss ein Hindernis auf vor dem Berühren der Wand. Es wäre vorteilhaft, mit einer anderen, auch teureren Behandlung der Oberfläche diese Distanz zu verringern. Die Zusatzflächen können auf die Grundfläche direkt aufgebracht werden, geleimt oder geschraubt. Um die Mobilität der Elemente zu gewährleisten, werden die Grund-

flächen mit Lochschienen belegt. Die Flächen – Sperrholz, Korklinoleum, Weichpavatex, magnethaftende Tafeln, Lochbleche, Tablare – werden vom Nutzer ein- und umgehängt. Ein freies Ständersystem ist mit den Wandschienen kombiniert und ermöglicht den Zusammenschluss von mobilen Wand- und frei stehenden Raumflächen.

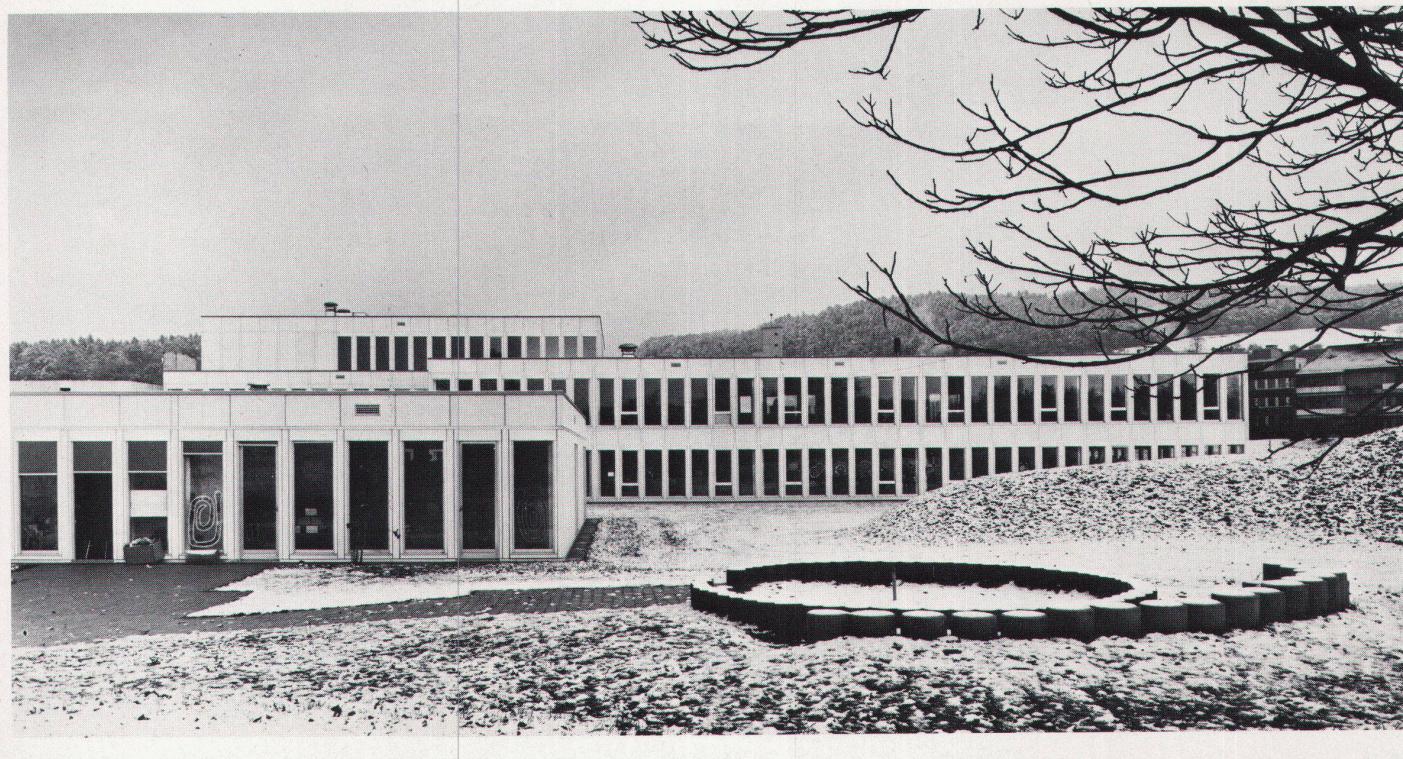
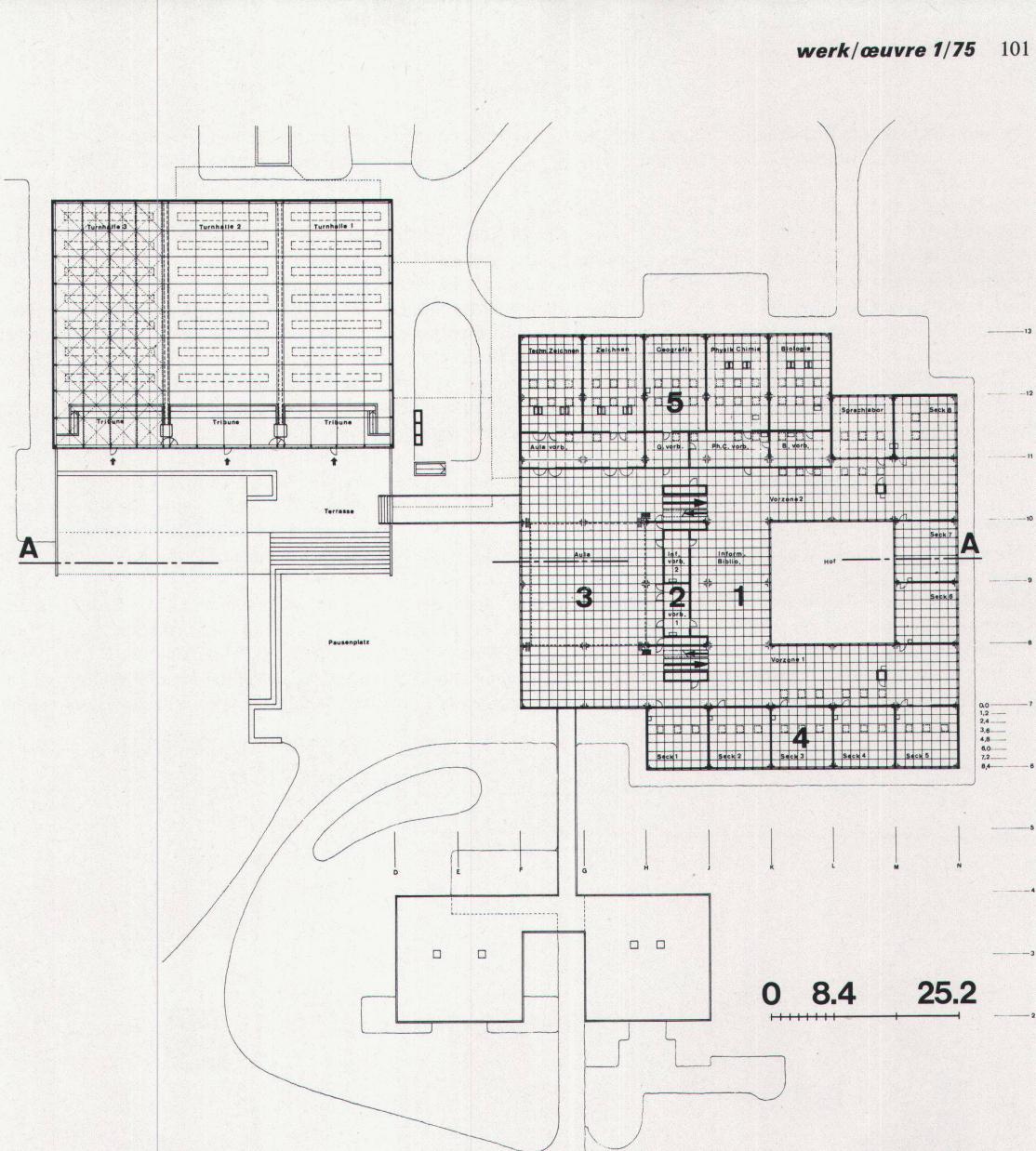
Installationen

Elektriker: Das Deckensystem

erlaubt die Anwendung aller heute bekannten Beleuchtungssysteme, Glühlampen- und Fluoreszenzlicht, Einbau-, Halbeinbau- und Aufbaulampen, Stromschienen, bei Erfüllung der bauphysikalischen Bedingungen. Auf jedem Kreuzungspunkt des Deckenbandrasters, das heißt jeden 1,20 m im Quadrat, und auf den Bandabdeckungen zwischen den Wandelementen besteht die Abnahmemöglichkeit für elektrische Energie. Aus physiologischen Überlegun-

► Grundriss Erdgeschoss
 1 Sporthalle
 2 Garderoben/Duschen
 3 Hof
 4 Halle
 5 Lehrer
 6 Primarschulklassen
 7 Handfertigkeiten
 8 Toiletten
 9 Kindergärten
 10 Abwartwohnungen

► Grundriss Obergeschoss
 1 Bibliothek/Information
 2 Vorbereitung Information/Aula
 3 Aula/Forum
 4 Sekundarschulklassen
 5 Spezialräume



gen und Gründen der Lichtqualität wurden Glühfadenlampen und Stromschiene für alle ständigen Unterrichtsflächen gewählt. Die Stromschiene tragen entweder direkt Glühfadenlampen, oder es können diese mit fliegendem Kabel mittels Magnetsockels auf dem metallenen Deckenbandraster installiert werden.

Sanitär, Heizung: In das Trag- und Ausbausystem können alle bekannten und notwendigen Installationen integriert werden. Bei Änderung der Lage von Installationsteilen und für die Korrektur- oder Ergänzung der Installationsführung ist der Deckenhohlraum zugänglich.

Die Heizkörper sind dem Außenwandelement zugeordnet. Sanitärelemente stehen frei vor der Wand, sind typisiert, addierbar und können einzeln oder gegenein-

ander frei im Raum angeordnet werden.

Einrichtungen

Die Masse des in allen Teilen auswechselbaren, demonterbaren Schranksystems sind auf die Geometrie des Bausystems abgestimmt. Geräte und Einrichtungselemente, die nicht direkt integrierbar waren, wurden dem Bausystem angepasst, so zum Beispiel der konventionelle Lehrerexperimentierisch, die mobile Einrichtung der meisten Spezialräume und die noch nicht ausgeführte Ausstattung der Aula.

Umgebung

Zonen der Außenanlagen, deren Benützbarkeit eingeschränkt sein soll, bestimmt die Schule selbst, zum Beispiel Ruheräume vor den Klassen. Die heute dringende For-

derung nach einer natürlichen Umgebungsgestaltung, nach konsequenter Anwendung des einheimischen Biotops wurde aufgegriffen und zudem verstanden als notwendiger Ausgleich zum technisch organisierten Charakter des Gebäudes. Es wird mit einem nicht fertigen Zustand begonnen, der sich fortschreitend verändert, sei es durch die Entwicklung des Wachstums der Bepflanzung, sei es durch ergänzende Pflanzungen seitens der Schule. Die erste Pflanzung und die Ausführung des Biologie- teiches wurden mit Hilfe der Schüler vorgenommen. Die Umgebung ist Aktionsraum für Gestaltungsprozesse.

Ein Wandelement im Erdgeschoss trägt die schriftlichen Äusserungen der Primarschüler. Einer schreibt: «Wenn wir alle Wände der Schule bemalen dürfen, ist es

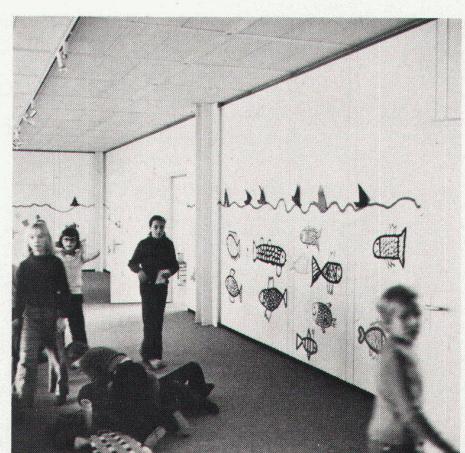
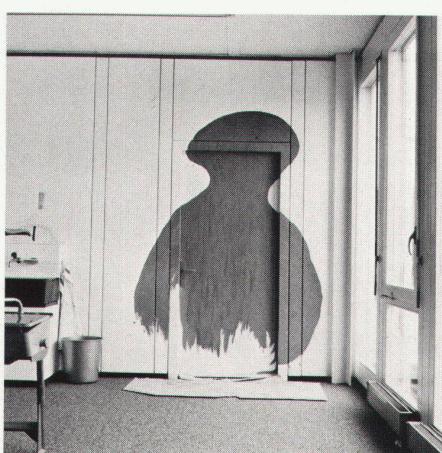
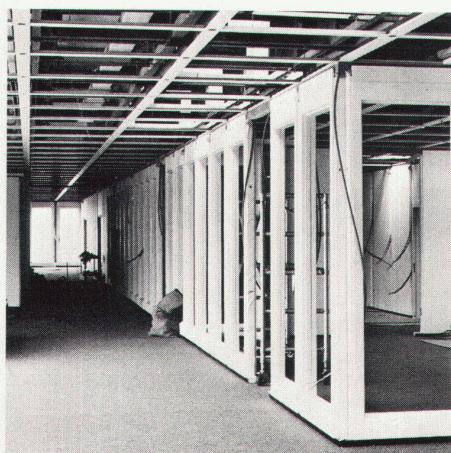
nicht mehr schön.» Ein anderer: «Ich habe niemand.»

Der angebotene Entscheidungsspielraum bedingt aktives Verhalten. Er fordert dynamische Organisationsformen des Nutzerkollektivs. In einer dermassen offenen Baustuktur ist der Nutzer angesprochen, einen ersten Zustand zu ergänzen, abzuwandeln, zu formen. Eine solche Anlage kann auch nicht unter einseitigen Standpunkten betrieben werden, zum Beispiel der Liegenschafts- und Finanzverwaltung oder des Abwärts. Schüler, Lehrer, Eltern, Gemeindemitglieder, alle, die von der Erziehung der nachfolgenden Generation betroffen sind, sollten in neuen Organisationsformen ihre Nutzerinteressen wahren können. Der ökonomische Aufwand müsste in Relation zu diesen Interessen stehen.

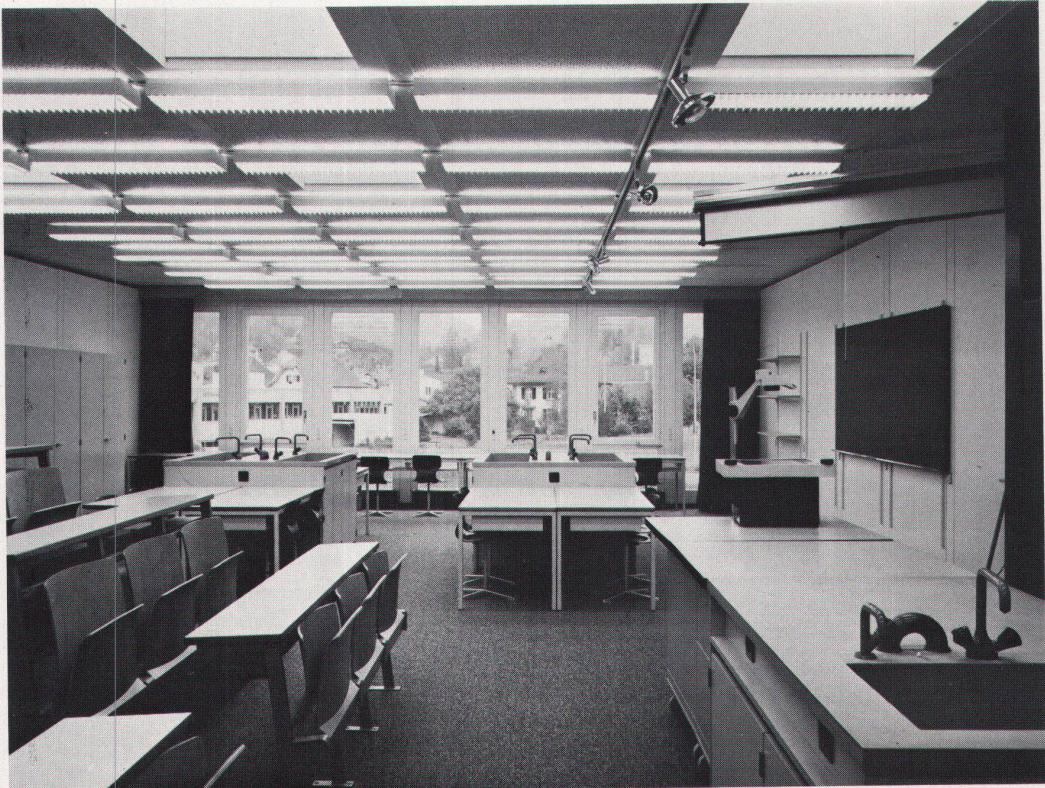
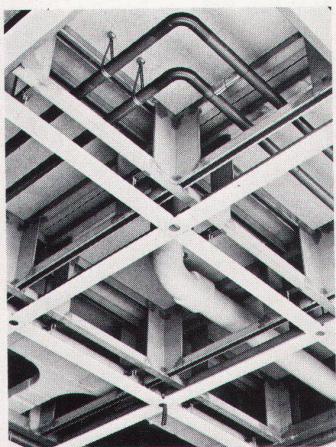
G.H. ■



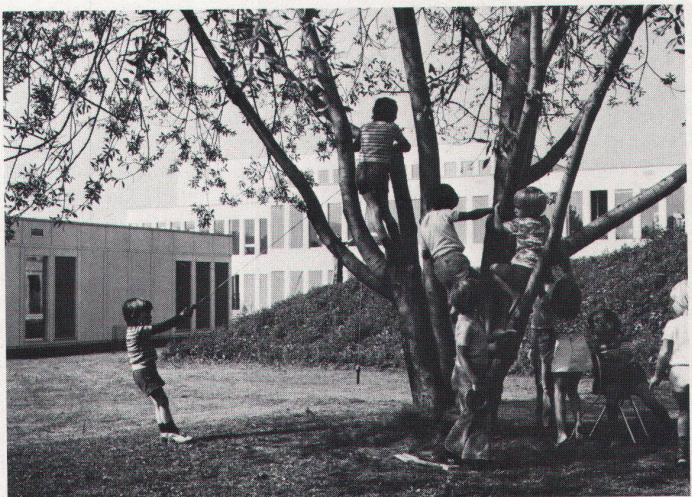
Nutzung des Innenraumes



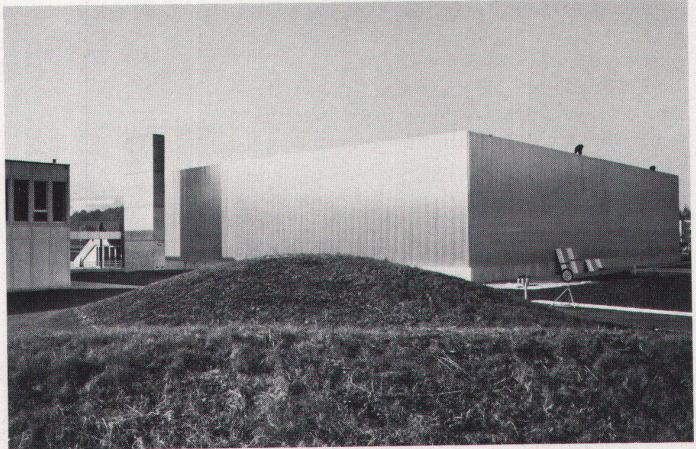
Nutzung der Decken- und Wandelemente



Installationen und Einrichtungen



Umgebung



Sporthalle